

# Muwashshahat – getanzte Gedichte aus der Zeit der Mauren

von Sabine Hanker©

(syn. Arabisch-andalusische Hoftänze, Maurischer Tänze)

Im 8. Jahrhundert gelang es muslimischen Truppen, die von Arabien aus bereits ganz Nordafrika erobert hatten, erfolgreich von Marokko nach Spanien vorzustoßen. Noch heute ist die südlichste europäische Landspitze Gibraltar, abgeleitet von ‚Gabal at tariq‘ (=Berg des Tariq), nach dem Kommandeur der damaligen Eroberungsflotte benannt.

Die Muslime hatten aufgrund ihrer Kulturtoleranz eine hohe Akzeptanz bei der einheimischen Bevölkerung, und so entwickelte sich in Al-Andalus während der nächsten 800 Jahre ein Zentrum der arabischen Kultur. Cordoba wurde langfristig als Hauptstadt und Residenz ausgewählt, erhielt daher einen Palast und eine Hallenmoschee ( Mezquita ) nach dem damals modernen syrisch-omajadischen Vorbild.

Durch den Sänger und Musiker Ziryab, der 822 aus dem inzwischen ebenfalls eroberten und zum Mittelpunkt islamischer Musikkultur gewordenen Bagdad an den Hof nach Al-Andalus kam, wurde hier die persische Musik und Hofmode eingeführt. Ziryab war es, der der Oud ( Laute ) eine fünfte Saite hinzufügte, eine Musikschule gründete und den Musikstil, der auch heute noch in Nordafrika als andalusische Musik oder ‚Nauba‘ bekannt ist, prägte.



Abb.1: Die Reda-Truppe bei einem Muwashshah, im Vordergrund Farida Fahmi

Parallel zur arabischen Musik aus Vorderasien trat im 9. Jahrhundert eine spanisch-islamische Sonderform der Lieddichtung in Erscheinung, die Muqaddam al-Qabri entwickelte. Die ursprüngliche musikalische Form bestand aus mehreren komplexen Vokal- und Instrumentalstücken, die meist ein sehr langes Lied ergaben (>40 Minuten). Die poetische Form der in altem Hocharabisch verfassten Strophentexte ist der Muwashshah ( Mz. Muwashahat, arab. „Strophengedicht, –lied“ ). Die Musik der Muwashahat wurde in allen nur erdenklichen geraden ( wie 4/4, 8/4 etc. ) und ungeraden ( wie 6/8, 7/4, 9/8, 13/4, 17/8 etc. ) Rhythmen verfasst.

Sehr häufig findet man den 10/8-Rhythmus *Samai Thakil*, dessen Hauptbetonungen auf den Schlägen **1-6-7** liegen, was eine interessante Tanzgestaltung vorschreibt.

Glücklicherweise sind die „modernen“ Stücke längst nicht so kompliziert aufgebaut wie die alte arabische Musik.

Auch in mancher Raqs sharqi-Routine sind Teile mit  $\frac{3}{4}$ -,  $\frac{6}{8}$ ,  $\frac{10}{8}$ -Rhythmus o.ä. zu finden, daher lohnt sich eine Auseinandersetzung mit dem Thema, um ein passendes Bewegungsrepertoire aufzubauen. Selbst Dina zeigt relativ häufig in den von ihr gewählten Auftrittsstücken Passagen dieser Tanzart.

Eines der heute bekanntesten und populärsten Stücke zur Aufführung von Muwashahat ist „*Lamma bada yatathana*“. Es gibt zahlreiche Fassungen dieses Liedes, z.B. auf den CDs Mozart in Egypt, Journey of the Gipsy Dancer ( Jalilah ), Rumba Argelina ( Radio Tarifa ), Fayka ( Mahmoud Turkmani ), von Fairuz oder Hamza ad-Din.

Verschiedene andere Musikstücke, auf welche sich Muwashahat einüben lassen, finden sich beispielsweise auf den CDs „Layali Kortuba“ und „Alwan min alscharq“, auch die Musik zu Reda's Video war (ist?) auf Cassette erhältlich (Isis-Basar, München).

Die alte, klassische arabische Musikform hat sich heute v.a. in Tunesien und Marokko erhalten und wird auch in Syrien noch gepflegt. Für Ägypten war es einmal mehr Mahmoud Reda, der sich intensiv mit der Musik- und Tanztradition der Muwashahat auseinander gesetzt hat und sie durch seine Bühnenchoreographien bekannt und beliebt gemacht hat. Es handelt sich hierbei um eine sehr elegante Tanzart, die meistens eine gewisse Melancholie ausdrückt.

Da der Tanz einst von ausgebildeten Tänzern vor den Regenten aufgeführt wurde, beinhaltet er typischerweise angedeutete Verneigungen vor dem Hofstaat oder Tanzsequenzen auf Knielevel; alle Bewegungen sind sehr beherrscht und elegant. Drehungen und verschiedene Arten von Arabesken kennzeichnen diesen Tanz ebenso wie weiche Hüftbewegungen, vorwiegend Schleifen und Achten aller Art. Graziöse Armbewegungen (,andalusische' Arme, Schlangenarme, Wellenbewegungen), kleine, fließende Schritte wie auch stolzes Schreiten, Backbends und Sidebends sind typisch. Direkter Blickkontakt mit Publikum wird vermieden, er wird mehr angedeutet – ein verklärter, idealisierter, unerreichbarer Eindruck bleibt.

Die Tendenz, eine Geliebte zu erhöhen, zu abstrahieren und zu idealisieren wurde in Europa ab dem 12. Jahrhundert im Minnegesang übernommen.

**Wichtig:** Mit dem Flamenco hat der arabisch-andalusische Tanz nichts zu tun, denn erst die Zigeuner brachten im 15. Jahrhundert die Flamencomusik nach Spanien, also kurz bevor die Araber das Land wieder verließen.

Allerdings legten die Tanzbewegungen angeblich den Grundstein für die typischen Übungen des klassischen Balletts, welches sich ab dem 17. Jahrhundert ebenfalls als höfischer Tanz entwickelte.



Abb.2: Firqat Reda bei einem weiteren Muwashah

Das Kostüm bei heutigen Bühnenaufführungen zeigt eine gewisse Bandbreite. Am häufigsten sieht man Pumphosen, über welchen lange Blusen oder Jacken mit Schärpen oder Schößchen getragen werden, die die Hüften betonen. Manchmal wird über der Hose noch ein weiter, ca. knielanger Rock getragen, um die fließenden Bewegungen besser zu unterstreichen.

Eine andere Variante ist eine Art „Prinzessinkleid“, das bei jedem Ball Furore machen würde. Oft ärmellos und am Oberkörper recht eng anliegend, entfaltet es sich ab Hüfthöhe zu einem rauschenden Stoffmeer. Armstulpen in der Art von langen „Puffärmeln“ vervollständigen dieses Kostüm.

Außerdem sieht man gelegentlich Kostüme, die an persische oder indische Kleidung erinnern – also engere Hosen unter einem mindestens knielangen Hemd, mit einem Hüfttuch betont.

Die Kleidung sollte immer aus schwereren Stoffen wie Satin, Samt, Seide, Baumwolle oder Brokat bestehen, da Chiffon zur damaligen Zeit fast unbezahlbar war. Vereinzelt waren die Stoffe mit Goldfaden bestickt und mit wenigen metallfarbenen (also nur gold oder silbern) kleinen Pailletten oder (echten) Perlen verziert, es sind keine glitzernd-bunten Perlfransen im Einsatz!!!

Obligat ist ein kleines Käppchen, an dem ein Schleier befestigt ist.

Kleine Tücher in den Händen können die fließenden Bewegungen und die Eleganz dieser Tanzart noch zu betonen.

Wie in der ein oder anderen Aufführung der Reda-Truppe zu sehen können auch Tanzaccessoires wie überlange Schleier zur „Kulissenbildung“ oder Tamburine (ursprünglich wohl eher hölzerne Klappern) zur Untermalung der Musik verwendet werden.

Konkrete Quellen, Abbildungen oder Tanzüberlieferungen aus den frühen Jahrhunderten fehlen – die Tanzart lehnt sich an die Traditionen der persisch/syrischen Hof tänze an, und so gut wie alle heutigen Aufführungen orientieren sich an der Vorarbeit der Reda-Truppe.

#### **Quellen:**

**Eva Stehli-Attia (in Unterricht, Workshop und im Rahmen eines ägyptischen Tanzprojekts 10/2007)**

**Mahmoud Reda (Video „Muwashahat Firqat Reda“)**

**Nabila Shams el Din (Spektrum OT)**

**Havva (Orientalischer Tanz – Folklore und Hof tänze)**